



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Eva Lettenbauer, Gülseren Demirel, Thomas Gehring, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Gisela Sengl, Benjamin Adjei, Kerstin Celina, Barbara Fuchs, Tessa Ganserer, Christina Haubrich, Claudia Köhler, Andreas Krahl, Stephanie Schuhknecht, Maximilian Deisenhofer, Anne Franke, Susanne Kurz, Hep Monatzeder, Anna Toman, Gabriele Triebel** und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jugendarmut bekämpfen und Jugendhilfe stärken VII – Lehrkräfte für armutssensibles Handeln weiterbilden

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, ein Weiterbildungsprogramm „Armutssensibles Handeln an bayerischen Schulen“ aufzulegen und im Verlauf der nächsten fünf Jahre die Weiterbildung mindestens einer Lehrkraft jeder bayerischen Schule zur Multiplikatorin bzw. zum Multiplikator zu ermöglichen. Darüber hinaus sollen lokale, schulübergreifende Netzwerke dieser Lehrkräfte mit Schulsozialarbeiterinnen bzw. -arbeitern und Schulpsychologinnen bzw. -psychologen systematisch gefördert und auf diese Weise die nachhaltige Implementierung von passgenauen pädagogischen Konzepten zur Armutsprävention sichergestellt werden.

Begründung:

Armut als materielle Deprivation zieht nachhaltige, systematische Benachteiligung nach sich und wirkt sich negativ auf das Wohlergehen, die Gesundheit, den Bildungserfolg und die Möglichkeiten zur Beteiligung von Jugendlichen aus. Jugendarmut ist ein wachsendes Problem, auch in Bayern. Aufgrund des höheren Einkommens- und Lebenshaltungsniveaus in Bayern ist der Landesmedian bei der Betrachtung der Armutsgefährdungsquote aussagekräftiger als der in manchen Statistiken herangezogene Bundesmedian. Die Armutsgefährdungsquote bei Jugendlichen stieg in den Jahren 2010 bis 2019 von 15,5 Prozent auf 16,4 Prozent und bei jungen Erwachsenen von 18,2 Prozent auf 20,3 Prozent. Alleinerziehende und ihre Kinder sind zu 42,4 Prozent (2019) von Armut bedroht, ein Anstieg im Vergleich zum Vorjahr um 0,7 Prozent. Jugendarmut betraf damit im Jahr 2019 in Bayern ca. 325 000 Personen. Es ist davon auszugehen, dass sich die Lage durch die Coronapandemie zusätzlich verschlechtert.

In Deutschland ist der Bildungserfolg maßgeblich und stärker als in vergleichbaren westlichen Nationen von der familiären Herkunft, d. h. insbesondere vom Einkommen und Bildungsgrad der Eltern, abhängig. Armut und Bildungsbenachteiligung werden hierzulande häufiger an die nächste Generation weitergegeben, als dies in einem demokratischen Sozialstaat zu erwarten wäre. Die allgemeine Schulpflicht in Deutschland garantiert den Zugang zur kostenfreien Bildung für jedes Kind und jeden Jugendlichen. Damit soll nicht nur die freiheitliche demokratische Grundordnung gewährleistet werden, Grundbildung für alle wird auch als Voraussetzung für die Sicherung des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Wohlergehens der Gesellschaft gesehen.

Schulen sind damit auch der Ort, an dem von Armut bedrohte und in Armut lebende Jugendliche frühzeitig erreicht werden können. Armutserfahrung bedroht den Bildungserfolg. Lehrkräfte an Schulen, zusammen mit Sozialarbeitern, Schulpsychologen und Sonderpädagogen, sind die erste Instanz, die hier präventiv eingreifen könnte. Multiprofessionelle Teams innerhalb der einzelnen Schule und Kommune, an denen Lehrkräfte aktiv beteiligt sind, verbessern die pädagogische Qualität und die Erfolgsaussichten von Armutspräventionsprojekten erheblich.

Deswegen braucht es an allen bayerischen Schulen Lehrkräfte, die sich als Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren für armutssensibles Handeln verstehen, maßgeschneiderte Konzepte an ihren Schulen erarbeiten, mit der Jugendsozialarbeit, der Jugendhilfe und auch mit anderen (kommunalen) Akteuren kooperieren und für und mit den betroffenen Schülerinnen bzw. Schülern und ihren Familien konkrete unterstützende Angebote umsetzen können. So können Jugendliche auf dem Weg zu erfolgreichen Bildungsübergängen, Schulabschlüssen und beruflichen Qualifikationen wirkungsvoll unterstützt und damit auch generationsübergreifende Armut verringert werden.

(vgl. Modellprojekt Mo.Ki III: Ein umfassender Ansatz zur kommunalen Armutsprävention in der Peter-Ustinov-Gesamtschule in Monheim am Rhein: Endbericht_Mo.Ki.III.pdf (<https://iss-ffm.de>) . Darin enthalten sind auch Hinweise zur erfolgreichen Weiterbildung der Lehrkräfte und der Bedeutung der pädagogischen Haltung für den Erfolg des Präventionsansatzes (Seite 108))